

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis
In der Antoniterkirche in Köln 17.September 2017
Text: 1.Mose 28, 10-22. Jakob an der Himmelsleiter

Bischöfin i.R. Bärbel Wartenberg-Potter, Köln

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen!

Liebe Gemeinde!

I.

Die Zukunft gehört den Träumenden! Das ist die Überschrift über der Geschichte von Jakobs Traum.

„*I have a dream*“ rief Martin Luther King 1963 der Menschenmenge beim großen Marsch auf Washington zu, die gewaltlos für die Menschenrechte der schwarzen Amerikaner protestierten.

„*Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Kinder früherer Sklaven und die Kinder früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit, der Geschwisterlichkeit sitzen können.*“ (15)

Das ist der große Traum von der Gleichheit der Rassen, von Gerechtigkeit und Frieden, der die ganze Menschheit umfasst, gespeist aus den Worten der Bibel und der leiderfahrenen Frömmigkeit der schwarzen Menschen. Ein erstaunlicher *Universalismus* ist in den schlichten Worten Martin Luther Kings zu spüren: Ein Menschheitstraum, weit über die USA hinaus. Die Hautfarbe und die Herkünfte trennen nicht mehr. Die Güter werden gerecht verteilt. Diese Vision schafft aufrechte und mutige Menschen. Sie stehen auf und gehen „aus den Dunkelkammern des Pessimismus in neues Licht“ (King) im Vertrauen auf die Kraft der Versöhnung. Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Diese Gedanken sprachen zu Millionen Menschen diesseits und jenseits des Atlantik. Ich erinnere

mich, dass auch wir damals aufgestanden sind aus der Perspektivlosigkeit der Nachkriegsjahre. Viele von uns hat dieser Traum beflügelt - und tut es bis heute.

In einem anderen Gottesdienst in der Riverside Church in New York rief die Pfarrerin in der Woche, als die Abgeordneten in Washington beschlossen hatten, *keine* neuen Flüchtlinge mehr in Land zu lassen, erregt von der Kanzel herunter, „Shame on you!“ „Schämt euch, ihr Abgeordneten“ und die Gemeinde brach in spontanes Klatschen aus. „Fast alle unserer Vorfahren sind irgendwann als Flüchtlinge und Einwanderer in dieses Land gekommen. Sie haben von der Großzügigkeit und Freiheit dieses Landes profitiert, das als Vorbild in der ganzen Welt gegolten hat! Schämt euch! Wo ist eure Menschlichkeit, eure Geschwisterliebe als Christinnen, wo sind eure humanitären Werte geblieben? Ihr habt den Amerikanischen Traum beschädigt.“

Manchmal packt mich diese Scham, wenn unsere angeblich so familienfreundliche Regierung den Familiennachzug für syrische Flüchtlinge verweigert. Wenn die Kinderarmut in Deutschland im Jahr 2017 noch einmal um 1,5% zugenommen hat, in einem der reichsten Länder der Welt. Ich schäme mich *vor unseren Kindeskindern*, dass in diesem Land ein temporäres Fahrverbot für Dieselfahrzeuge solchen Aufruhr hervorruft, wo es doch nur die Lebensqualität in Großstädten wie Köln verbessern würde. Wie wollen wir denn überhaupt den schon tiefgreifenden Klimawandel bestehen? Wo sind unsere Träume?

II.

Nun kommt im heutigen Text noch ein anderer Träumer daher: Jakob

Diese archaische Geschichte gehört zu den Gründungstexten Israels. Auf dem Hintergrund eine Familienfehde ersten Ranges um Besitz, Betrug und die Morddrohung.

Jakob hat „Mist gebaut“. Er hat den Heißhunger des Bruders ausgenutzt und ihm für ein Linsengericht das Erstgeburtsrecht abgekauft! Den alten und blinden Vater hat er mit einer von der Mutter erdachten List betrogen und ihm den Erstgeburtssegen, der dem älteren Bruder Esau zusteht, abgeluchst. Nun ist Jakob auf der Flucht vor dem Bruder, der ihm in seinem unbändigen Zorn nach dem Leben trachtet.

Dies ist der Tiefpunkt einer langen Geschwisterstreit-Geschichte: schon im Mutterleib stoßen die beiden Brüder einander. Den Eltern gelingt kein Ausgleich zwischen den beiden Streithähnen - im Gegenteil! Muttersöhnchen und Papas Lieblings: so werden die Rollen verteilt - in dieser weder heiligen noch heilen

Familie. - Nur der zweite zu sein, das wird Jakobs Lebensthema, Jakobs Lebenstrauma: er fühlt sich zu kurz gekommen, benachteiligt und er glaubt, nur mit Lügen und Tricks seine Ziele erreichen zu können.

Nun ist Jakob mit diesem Denken und Handeln gescheitert. Wohl hat er bekommen, was er wollte: den Segen für den Erstgeborenen, mit dem ihm der doppelte Anteil am väterlichen Erbe und die Würde des Sippenoberhauptes zusteht. Doch er hat nichts mehr von seinem Recht - und zudem einen hohen Preis dafür gezahlt: Heimat und Familie sind verloren, den Vater lässt er bitter enttäuscht auf seinem Sterbebett zurück und er weiß nicht, ob er die geliebte Mutter jemals wiedersehen wird. Jakob hat jeglichen Rückhalt und seine Lebensgrundlage verloren: er ist ein Flüchtling, der um sein Leben fürchten muss. Ist das das Leben von dem er geträumt, der Segen, den er sich für seine Zukunft erhofft hat?

Müde und erschöpft liegt Jakob nun auf einem Stein, wohl Symbol für sein unruhiges Gewissen. Knallhart lässt dieser Stein ihn spüren, wie seine Lebenslage aussieht.

Diesem Ewig-Zweiten, dem Zu-Kurz-Gekommenen stellt Gott im Traum nun eine Leiter hin: anders als die Karriereleiter, auf der Jakob sich bisher nach oben bewegen wollte - mit Tritten, Lügen und hinterhältigen Tricks.

Mehr als er sich erhofft hat, empfängt der Träumende: Gott und die Engel erscheinen – und verspricht mehr, anderes als Wohlstand und Ansehen eines Familienoberhauptes. - Der menschliche Segen, den Jakob von seinem Vater Isaak erschlichen hat, gilt Jakob *allein* und schließt Esau, den Bruder, aus. Doch Gottes Segen „... reicht, so weit der Himmel ist“ (Ps 36a). Gottes Segen gilt Jakob und *durch ihn* unzähligen Menschen: dem Glaubensvolk, dessen Stammvater Jakob werden soll und allen Menschen dieser Erde – aus allen Himmelsrichtungen, für alle Generationen, für alle Zeiten.

Jakob träumt nicht für sich allein, sondern auch für uns. Sein Traum nimmt uns mit hinein in den göttlichen Segen, mit in Gottes große Verheißung. Was ist es, das Gott hier offenlegt?

- Ich bin der Gott Deiner Vorväter und-mütter.
- Vertraue mir
- Ich will dir dieses Land, auf dem Du liegst und deinen Nachkommen geben.
- Du sollst überaus zahlreich werden gen Osten und Westen, gen Süden und Norden.
- Ich will mit Dir sein
- Ich will dich behüten

- Ich will dich zurückbringen in dieses Land

Liebe Gemeinde, an jedem Satz dieses Versprechens ist die ganze Geschichte und das Drama Israels abzulesen.

Gott nennt den göttlichen Namen ICH BIN DA, den Mose am brennenden Dornbusch erfährt: der Gott, der DA ist. Nicht irgendwo existiert, sondern DA ist in dieser und in jeder Stunde der Not und Flucht, mit seiner Kraft, seiner Solidarität mit dem Menschen Jakob, mit seinem Rat und seinen Weisungen. Der dich nicht allein lässt.

Gott wird ihm und seinen Nachkommen dieses Land geben und ihn dahin wieder zurückbringen. (wovon später erzählt wird). Hier ist das ganze Drama des heutigen Konfliktes zwischen Israel und Palästina und der Frage, wem das Land gehört, eingefädelt. Lässt sich mit diesem Satz der heutige konfliktreiche Siegelungsbau im Westjordanland noch rechtfertigen? Wie kann man diesen Satz nicht fundamentalistisch lesen?

Doch da ist dieser bedeutungsschwere Satz, der uns angesichts der Geschichte des jüdischen Volkes schwer auf dem Herzen liegt: *Durch Dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. (V14)*

Segnen heißt: *einen anderen Menschen mit heilvoller Kraft begaben, die Kraft teilen, übertragen, ihn ermächtigen empowern, befähigen, zum Wohl- und Ganzsein der anderen beizutragen und seine eigene Kraft einzusetzen.*

Das ist nichts Magisches, nichts Geheimnisvolles, Unverständliches. Es heißt einfach: Gott macht den Jakob stark und fähig, in der Gotteskraft weiter zu gehen und **für andere eine Quelle des Wohlergehens zu werden**. Nicht nur Jakob als Einzelmensch. Nein, das Volk Israel für alle Völker „Ich will dich segnen und Du sollst ein Segen sein.“

Ich verstehe das heute so: Israel trägt den Segen und die Stärke Gottes unter die Völker, weil sie die *ersten* Empfänger der Weisungen Gottes sind: die ersten Einsichtigen, Wissenden sozusagen, dass die Menschen nur eine Zukunft haben, **wenn sie in gerechten Beziehungen zu Gott und zueinander leben, wie sie dem Volk Israel am Sinai mitgeteilt wurden**. So entsteht eine lebenswerte Welt, in der jeder unter seinem Feigenbaum und Weinstock lebt und niemand wird sie schrecken. Frieden ist möglich, wo es gerecht zugeht unter den Völkern. Die universalistische Vision dieses Verses gilt immer und überall, allen Völkern, auch wenn Israel selbst diese Weisung vergisst, verrät, anders versteht, anders lebt. Alle Völker erfahren durch das Zeugnis solcher Träumenden: Gerechtigkeit und Frieden sind die Garanten des Lebens. „Gerechtigkeit erhöht ein Volk.“

„Die Frucht der Gerechtigkeit wird Frieden sein.“ „Gerechtigkeit und Frieden werden sich küssen.“ Das ist das ewige Lebensversprechen, das Israel zuerst von Gott gehört hat und das durch den Mund Israels in alle Welt geht und der Welt den Weg der Gerechtigkeit und des Frieden zeigt und ermöglicht. Und auch im heutigen Palästina /Israel gelten soll. So habe diese Erwählung verstanden.

Die zahllosen Frauen und Männer des Judentums durch die Jahrhunderte haben aus diesem Gerechtigkeitsgedanken Kraft geschöpft und ihm gedient, gerade auch säkulare Juden: Erich Fromm, Albert Einstein, Karl Marx, Hannah Arendt, Martin Buber, Rosa Luxemburg, Ernst Bloch, Anna Seghers, Bert Brecht, Else Lasker Schüler u.v.a., sie haben sich vom Gerechtigkeitsgedanken leiten lassen.

Alles Ethnische, Biologische, die Blutsgrenzen *verdunkeln* nach meinem Verständnis dieses Bild, erschweren diesen Segen statt ihn zu erhellen. Durch Dich, Jakob, dich Israel, durch Euer Bekenntnis, euer Wissen vom Gott der Gerechtigkeit und des Friedens wird das Wohlergehen anderer Völker und Welten ermöglicht. Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Das ist der universalistische Auftrag des Volkes des Bundes.

III.

Zurück zu Jakob:

Als Jakob am anderen Morgen in ein neues Leben aufsteht ist er voller Hoffnung, voller Zuversicht – mit der Zusage auf gelingendes Leben. Gott hat neue Maßstäbe gesetzt. Leben gelingt nicht mit Lüge und Betrug, nicht mit Hass und Gewalt, sondern mit Gottes Gegenwart, mit Gottes Segen. Gott ist da - an diesem Ort, für mich, in meinem Leben.

Ehrfurcht, helles Entsetzen packt Jakob – und sein Kopfstein wandelt sich: er wird Denkmal, Erinnerungszeichen an ein denkwürdiges Ereignis: Zeichen, dass drückende Schuld nicht mehr das Leben bestimmt.

Für solche Menschen wie der Jakob öffnet Gott den Himmel. Menschen, die neidisch sind, nicht immer sympathische Charaktere – für dich – für mich. Für solche Menschen- mit solchen Menschen baut Gott Beth-El, sein Haus.

Und es ist wahr, was Dietrich Bonhoeffer formuliert hat:

„Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.

Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Und zurück, zu Martin Luther King: I have a dream.

Für die traumlosen Zeiten, in denen wir ja zu leben scheinen, ruft er uns zu:
„Wenn wir uns zurückziehen, werden wir unsere Lebenskraft verlieren und in
kalter Gleichgültigkeit erstarren, unnahbar zur Freude und kalt zur
Fürsorge.“18/19

Vergessen wir nicht: Gott schickt uns Träume und Träumer. Gibt uns auch die
Kraft, mit zerbrochenen Träumen umzugehen. Und die Freude, weiter selbst
zum Segen für andere zu werden.

Jakob verspricht sich selbst diesem Gott, der ihn befähigt, „empowerment“,
Segen teilt. Ein biblischer Mensch versteht allen Besitz und alle guten
Erfahrungen als von Gott geschickt, als Leih-Gaben. Deshalb verspricht Jakob
hier, etwas von dem Empfangenen zurück zu geben. Es soll der Zehnte sein.
Ganz praktisch und materiell.

Am Ende die Sätze vom Anfang: Die Zukunft gehört den Träumenden! Der
große Traum von der Gleichheit der Rassen, von Gerechtigkeit und Frieden, der
die ganze Menschheit umfasst, gespeist aus den Worten der Bibel. Ein
Menschheitstraum. Die Hautfarbe und die Herkünfte trennen nicht mehr. Die
Güter werden gerecht verteilt. Diese Vision schafft aufrechte und mutige
Menschen. Sie stehen auf und gehen „aus den Dunkelkammern des Pessimismus
in neues Licht“(King) im Vertrauen auf die Kraft der Gerechtigkeit und
Wahrheit. Wir gehen in diese wichtige Woche der Wahl- nicht ohne Weisung
eines Träumenden.

Amen